



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1912**

306 (4.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153879)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1443
Buchdruck-Abteilung..... 541
Redaktion..... 571
Expd. u. Verlagsbuchhlg. 214

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 306.

Mannheim, Donnerstag, 4. Juli 1912.

(Abendblatt).

Die russische Eisenbahn nach Indien.

+ London, 3. Juli.

(Von unserm Mitarbeiter.)

Wer viel Besitz hat, hat auch viel Plage, ihn festzuhalten, zumal wenn er über den ganzen Erdball zerstreut liegt. Für die Engländer wächst die Sorge um ihren Besitz mit jedem Tage. Ihre Gedanken wandern beständig von einem Wunder Punkt zum andern — von der Nordsee nach dem Mittelmeer, vom Mittelmeer nach Indien und so im Kreise herum. Solange das transperische Eisenbahnprojekt, durch welches Rußland direkt mit Indien in Verbindung gesetzt zu werden wünscht, nur in der Theorie existiert wurde, bestimmte sich in England das allgemeine Publikum nur wenig darum, zumal die amtlichen Kreise Zurückhaltung und Schweigen beobachteten. Seit aber am 11. Juni die Regierung im Unterhaus auf die Anfrage eines unionistischen Parlamentsmitgliedes das Eingeständnis machte, daß sie dem Vorschlag zugestimmt habe, nach welchem jede der drei Mächte, Rußland, Frankreich und England, Vertreter in der für den Bau der transperischen Eisenbahn gebildeten Sociéte d'Etudes haben soll, ist von vielen Seiten Widerspruch dagegen laut geworden, daß die britische Regierung ihre amtliche Unterstützung einem Plane leiste, durch welchen den Russen eine „Heerstraße bis an die Tore Indiens“ geschaffen würde.

Durch die geplante Eisenbahn würde in der Tat an Rußland ohne Kampf der außerordentliche Vorteil ausgeteilt werden, für dessen Erreichung es seit mehr als hundert Jahren fast unablässige Anstrengungen gemacht hat, während England tausende von Menschenleben und ungeheure Geldsummen geopfert hat, um diese Anstrengungen zu vereiteln. Rußlands Annäherung an irgend einen Punkt innerhalb der westlichen indischen Grenze zu verhindern, ist sieben Jahrzehnte lang ein feststehender Grundsatz der britischen Reichspolitik gewesen. Zu diesem Zweck hat England vergebliche Kämpfe in Afghanistan geführt und die rauhen Gebirgshöhen Tibets überschritten; es hat die Nordwestgrenze Indiens von Tschital und dem Khyberpaß bis zum Meere hinunter besetzt; es hat die Hauptmacht des britischen und des indischen Meeres in jenen nordwestlichen Provinzen Indiens zusammengezogen und verschont; es hat diesen Festungsring noch durch ein vorgeschobenes Bollwerk verstärkt, indem es den dritten Teil von Belutschistan besetzte und seine Vorposten über Quetta hinaus nach Tschaman und Muschi vorrückte, um im Augenblick der Gefahr Kandahar behaupten zu können. Kurz, es hat nach langer Arbeit, deren Hauptteil unter Lord Kitcheners Leitung ausgeführt wurde, ein Grenzverteidigungssystem errichtet, das es für das stärkste der Welt halten zu können glaubt, zumal Hindukusch, Suliman und andere hohe Bergketten nebst den ausgedehnten Wüsten des südlichen Persiens und Belutschistans an sich schon ein gewaltiges und natürliches Schutzwerk bilden.

Versteht man somit, gleich Afghanistan, bisher als das Glied dieser indischen Festungswerke gegolten, und das Vorhandensein und die Aufrechterhaltung von Pufferstaaten zwischen dem britischen und dem russischen Reiche ist bis in die Neuzeit als eine

unbedingte Notwendigkeit erachtet worden. Nach dieser Anschauung ist der Pufferstaat für England am nützlichsten, wenn keine Eisenbahnen und so wenige Straßen wie möglich sein Gebiet durchkreuzen und wenn er einem eindringenden Heere nur dürftige oder gar keine Proviant- und Bekleidungsmittel zu bieten vermag, sodaß der Vormarsch für die Eindringlinge schwierig wäre, der Rückmarsch aber nach erlittener Niederlage zu ihrer völligen Vernichtung führen würde. Diese Theorie beruht natürlich, soweit der davon betroffene Pufferstaat in Betracht kommt, auf krasser Selbstsucht und auf einer Politik von sehr zweifelhafter Moral. Auch muß sich der Versuch, irgendein Gebiet für solchen Zweck in der Zukunft zu erhalten, schließlich als eitel und unwirksam erweisen, da sich auf die Dauer kein Land der Welt gegen das Vordringen der Kräfte der Zivilisation verschließen und verriegeln läßt. Nichts desto weniger hatte man allermindestens Grund, anzunehmen, daß England nicht plötzlich die Pufferstaattheorie völlig über Bord werfen und alle die ungewöhnlichen natürlichen Vorteile für die Verteidigung des „reichsten Juwels der britischen Krone“ von sich geben würde, sondern daß es vielmehr in seinem Interesse gelegen hätte, zu versuchen, die wirtschaftliche Ausschließung des Pufferstaats zu verlangsamen, anstatt sie unmittelbar fördern zu helfen. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß der britische Kauffahrteiflotte, die sich bis jetzt eines Verkehrsmonopols mit den dreihundert Millionen britischer Untertanen in Asien erfreut, ein großer Teil ihres Handels durch die transperische Eisenbahn d. h. durch die Herstellung einer direkten Landverbindung zwischen Europa und Indien entzogen werden würde und daß auch die britische Industrie einen Teil des indischen Marktes verlieren müßte, während sich gleichzeitig der Gewinn verringern würde, den die Eisenbahnen des Suezkanals den britischen Aktienhabern liefern.

Zu solchen Opfern, im besondern den strategischen, verhält sich eine Großmacht meist nur nach einer verlorenen Schlacht. Und doch läßt sich für das große freiwillige Opfer Sir Edward Greys sehr leicht ein Grund finden. Potsdam — und die mögliche Fortsetzung in den finnischen Schären. Bereits in Potsdam hat der Fürst zu Ungunsten Englands ein Rückversicherungsabkommen mit Deutschland geschlossen. Wäre es nicht möglich, daß der Rückversicherungsprozeß bei der Zweifelsfall-Zusammenkunft in den finnischen Gewässern eine Weiterung fände? Und dürfte es nicht rasch sein, Deutschland zu überziehen, um Rußland, dessen Feindschaft in der Zukunft vielleicht nur eine Chimäre ist, in der Gegenwart zum Freunde zu erhalten und den deutschen Vordringen entgegenzuwirken? Wer sich diese Fragen vom Greyschen Gesichtspunkte beantwortet, wird auch die Erklärung für seine perisch-indische Politik gefunden haben, die eine so starke Beunruhigung in britischen Gemütern erregt hat.

Es mag vielleicht auffällig erscheinen, daß gerade die radikalen Presseorgane in England, die ja sonst par excellence als eifrige Befürworter des durch Eisenbahnen zu fördernden Kulturfortschritts gelten wollen, sich als die heftigsten Gegner des transperischen Schienenstrangs bekunden. Das erklärt sich indes aus der von ihnen begehren Befürchtung, daß, sobald den Russen dieser Verbindungswege mit Indien offenstände, England behufs Schaffung neuer angemessener Verteidigungsmittel für Asien

seine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser so gewaltig vermehren müßte, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unvermeidlich würde. Das ist aber nach ihrer Anschauungsweise eine „Kalamität“, die unter allen Umständen — selbst auf Kosten des Kulturfortschritts — verhütet werden muß.

Der Schrei nach dem preussischen „Dize“.

Berlin, 3. Juli.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Das parteioffizielle Organ der Konservativen hat vor ein paar Tagen zur Abwechslung wieder einmal nach einem preussischen „Dize“ gerufen. Die Konservativen sind der Ansicht, daß nicht nur in Emden, sondern auch sonst die preussischen Landesinteressen dauernd verletzt würden und glauben, daß nur die Einrichtung des Amtes eines Vizepräsidenten im preussischen Staatsministerium sie wirksamer zusammenschließen und garantieren könnte. Dieser Ruf nach dem „Dize“ ist in preussisch-konservativen Gesinden nicht mehr ganz neu. Eigentlich gleitet er durch die ganze Weimarsche Kanzler- und Ministerpräsidentenherlichkeit. Vielleicht wird man sich noch erinnern, wie im Januar vor drei Jahren bei der Generalausprache über den Haushalt Herr Rabe von Rappenheim sich in Abgeordnetenhause erhob und mit einer Rede, die man ihm gar nicht zugehört hätte, „mit Rücksicht auf die Ueberbürdung des Herrn Reichskanzlers im Reich“ für Preußen einen Stellvertreter verlangte. Damals lagen die Dinge freilich anders, denn damals hatten die Konservativen einen bestimmten Anwärter für dieses Amt — und vielleicht nicht nur für dieses — im Auge: Herrn von Rheinbaben, den jetzigen Oberpräsidenten bei Rhein, der zu jener Zeit noch der Herr Finanz im sächsischen Einzelstaat und den Amtsjahren nach der älteste preussische Minister war. Der war, als Rosabowski ausstieg, und das Amt des Vizepräsidenten im preussischen Staatsministerium von neuem zu besetzen war, vom Fürsten Bülow, der ihm nicht sonderlich wohl wollte, übergegangen worden und war auch bei dem späteren Redirement, das Herrn Theobald von Bethmann an die Spitze der bürokratischen Pyramide trug, nicht zu seinem Recht gekommen: um nicht Herrn von Rheinbaben, bei dessen Anblick und Wesensart wohl auch den fünften Kanzler ein leises Frören überfiel, neue Machtfülle zu verleihen, ward der Posten dazumal überhaupt vakant gelassen. Für Herrn von Rheinbaben also, den sie mit gutem Grunde für einen der ihren hielten, suchten die Konservativen, da sie in jenem ersten Halbjahre von 1909 — übrigens nicht nur durch den Mund des edelen Rabe von Rappenheim — die Wiedererrichtung der Vizepräsidentenschaft im preussischen Staatsministerium verlangten, der einst Johannes von Miquel so viel Gewicht und Bedeutung geliehen hatte. Bekanntlich hat dann der Freiherr von Rheinbaben die Erfüllung dieses konservativen Wunsches, der vielleicht — wer will es wissen — auch der seine war, nicht erlebt. Nicht als Minister und auch seither nicht. Gelegentlich ward zwar behauptet: aber kurz oder lang würde Herr von Schorlemer in das von neuem zu kreierende Amt gerufen werden, aber es blieb

wie alle Städte Wien bis zum nächsten Mal überwinden dürfte.

Nun die Hauptsache: der künstlerische bezw. historische Charakter des Festes und der Aufführungen selber. Es sollte für dies erste Mal nur toter Reizern Wiens gebuldet werden. Dabei beging man zunächst den Fehler, daß man Schubert, den größten Wiener, mit einem schwächeren, für seine Art nur wenig sprechenden Werk (der Es-dur-Messe) erscheinen ließ, statt der einzig für diesen Anlaß in Betracht kommenden Es-dur-Sinfonie. Auch Hugo Wolf war ungenügend vertreten, wohl weil Kammermusik und Lieder prinzipiell ausgeschlossen waren. Johann Strauß wurde am Kobenzl von einer schlechten Regimentsmusik abgefertigt. Wenig ernst nahm sich auch das tolle Hofkapell aus, das man mit der Zahl „neun“ bei den Einformien von Beethoven, Bruchner und Mahler trieb. Verweilen wir ein wenig beim Fall Mahler: die Herren vom Wiener Festkomitee in Gemeinschaft mit den Philharmonikern erhoben den erst seit Jahresfrist toten Meister zu den Klassikern. Wie recht hat nun aber Paul Stefan, der sich in einer Broschüre zum Wortführer der bei diesem Fest ausgeschalteten Lebenden macht, wenn er sagt: niemals hätten die Herren Wiener Philharmoniker zu Lebzeiten Mahlers es geduldet, daß er bei diesem Feste neben Beethoven und Bruchner in eine Reihe komme. Die fünfzigjährige Statistik ergibt überhaupt eine besorgsamende Ignoranz gegenüber der jeweiligen zeitgenössischen Produktion. Und nun Mahler als Klassiker auf dem Programm... Wie Wien seine Lebenden behandelt, steht man ja an der beleidigenden Fernhaltung des hochverdienten Ferdinand Foerster, der unbedingt als Bruchner-Direktent hätte herangezogen werden müssen. (Womit übrigens die Weidenerleistung, von der noch die Rede sein wird, nicht geschmälert sei.) Und damit man von dieser Wiener Spezialität ja genug in die Nase bekomme, wurde fast während der Festtage in allen Wäntern eine Angelegenheit erörtert, die ganz in den Rahmen jener andern lieben Dinge paßt: Robert Judas und Seru,

Seuilleton.

Die Wiener Musikfestwoche.

Von Rudolf Kasper.

I.

Wien, Ende Juni 1912.

Glück hat vor hundertzwanzig Jahren in Wien gelebt und hier seinen „Orpheus“ geschaffen. Dagegen, der Bauberr der klassischen Symphonie, ist ohne dieses Wien nicht denkbar. Aus Mozarts Ebnelimmelfeucht klingt uns Musik von Wien zu. Solten wir neuerlich von Beethovens Streifungen durch die Seilgängerstädter Auen und die Hinterbrühl erzählen — Pastorale und Eroica befragen das in alle Zeit. Solten gar die Gemütsreizellen von Schuberts Melodien-Wunderhorn ihrem Ursprung vom Kobenzl oder von der Hölzdrichsmühle nach bloßgelegt, muß noch einmal gesagt werden, daß auch Schumann und Wagner dem großen Wiener Licht zuschwärmten, daß der kernhafte, mit nordischer Weisheitsherbe gepanzerte Brahms in den lieblich-grünen Hängen um Wien das Schwärmen lernte, daß Anton Bruchner in dieser Stadt seine Oequien an Gott und Natur erfunden, Hugo Wolf zu Döbling draußen in hiebertischen Schaffensnächten, als ihm Kastanienblüten ihren raxartischen Duft in die Stube sandten, seine italienischen Liebeslieder, die schönsten Mörde-Gefänge zeugte... Johann Strauß und Wien — die beiden sind unloslich. Aber auch Gustav Mahler, der letzte unsterbliche Wiener Musiker, verdankt der herrlichen Stadt nicht zum kleinsten Teil seine besten Sinfonielänge. Sein Pan ergeht sich irrlirend besonders häufig im Prater, wo es am stillsten. Und dann die unübersehbare Phalanx der ausübenden Musiker. Mäße es genügen, die Namen: Seidl, Mottl, Richter, Ritsch, Weingartner, Rud,

Munwald, Daussegger, Loeve, Wobanzky, Mottenberg — die Dirigenten — oder Schnabel, Kreisler, Nisch, Feltz v. Krauß, Rosenthal zu nennen, König Joachim nicht zu vergessen: alles Wiener oder doch Oesterreicher, die Wiener Kultur ihr Bestes verdanken. Dann heißt schließlich die verschwenderisch reiche Stadt die Wiener Philharmoniker ihr eigen — eine Künstlervereingung, deren traumhaft schönes, königlich adelvolles Spiel zu beschreiben schließlich unmöglich ist.

Dieses Wien, in dessen Straßen man zwischen lauter kostbaren Erinnerungshäuten an jene Meister und ihr Schaffen wandelt, es fclert für sich ja schon weit über hundert Jahre Musikfeste. Jetzt, anno 1912, bestimt es sich plötzlich darauf: das konnt Du in komprimierter Schönheit auch einmal den Fremden zeigen. Irgend jemand hat nämlich herausgefunden, daß Wien einen geringen Fremdenzustuß hat. Sätte dieser Welle doch erst die Entdeckung gemacht, daß die Verkehrsverhältnisse, zum beträchtlichen Teil auch das Hotelwesen Wiens einer durchgreifenden Reform höchst bedürftig sind. Denn wirklicher Fremdenverkehr kann nämlich nicht bloß von einigen feshionablen Hotels und durch sehr, sehr teure Autotaxi reguliert werden, sondern durch hygienische, moderne Hotels und ebensolche Verkehrsmittel, die auch dem nicht mit Tausend-Kronen-Noten versehenen Wien-Bilger zugänglich wären. Die vor Schmutz starrende umständliche Stadtbahn diskreditiert nur das Ansehen der Metropole. Also zuerst in Deutschland — in Berlin, München, Frankfurt usw. — lernen, wie man Fremde aller Kategorien modern beherbergt, und dann Fremde anwerben. Das sagt Euch Wienern ein Wiener! Auch losgelöst von diesen technischen Vorbedingungen erregte die Musikfestwoche mancherlei Bedenken. Die Arrangierung verlegten z. B. zwei Entschlüsse in die unsagbar herrliche Umgebung Wiens an den Schlößchen des Festes. So harte man erst fünf Konzerte in dem prachtvollen, aber so viel wie unventilierten Musikvereinsaal und fünf Theateraufführungen zu absolvieren, bis die Erholung im Grünen kam. Doch das sind Kinderkrankheiten, die

bei den Gerichten. Auch dabei, daß der Herr Reichsanwalt sich von den preussischen Geschäften — wenigstens so viel davon sichtbar wurde — dauernd fern hielt. In der Beziehung hatte der Herr auf Hohen-Finow den menschenfreundlichen Rat der Konserwativen, sich doch zu schonen, wirklich befolgt. Er ward in den Bemerkungen preussischer Parlamentarier nur noch höchst sporadisch gesehen; im letzten Winter gar überhaupt nicht mehr. Das hat auch schon andere Leute verdrossen als die Konserwativen, denn auf die Weise geschah es, daß allgemeine Probleme, Fragen, die über das einzelne Ressort hinausreichten, im preussischen Abgeordnetenhause kaum noch mit Gewinn erörtert werden konnten. Die Konserwativen verdrängt es aber noch aus einem anderen Anlaß. Es geht ihnen mit diesem Theobald von Holtweg, wie es ihnen einst mit Johannes von Miquel ging, von dem sie am Ende einer Ministerchaft, die vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, ihnen selber zugute gekommen war, bekantnen: getraut haben wir ihm niemals. Auch Herr von Bethmann hat sich weniger pour le roi de Prusse, als für die preussischen Rechte bemüht. Anfangs konnte man über den Charakter seines Regiments noch im Zweifel sein; mochte man mitunter meinen, daß er auch die sogenannte Mittelpartei gern vor seinen Wagen nähme. Allmählich hat das stark Konserwative und das bureaukratisch Ueberhebliche seines Systems doch seine feste Ausprägung erfahren, und das gelegentliche Kollidieren mit feindsüchtiger Populärphilosophie hat aufgehört. Trotzdem hat er die Herzen der Konserwativen nicht zu erringen vermocht; kühl, abwartend, schier feindselig stehen die ihm gegenüber, in jedem Augenblick bereit, wie Herr von Heydebrand bei den Marokkobebatten, über ihn herzufallen. An Herrn von Bethmann erfüllt sich nun einmal das Schicksal der Launen; der in gewissen Anjubelungen, der nicht ganz populärlich Sicherem. Mit der Seite allein der Ehrlichkeit und der Treuehaftigkeit des Augen-ausschlages sind auf die Dauer politische Geschäfte nicht zu machen. Herr von Bethmann fehlt der Mut durchzuhalten: Wenn's einmal hart auf hart geht, will er's nie gewesen sein. Dieser Mangel seiner Veranlagung hat bislang schon die Arbeit ihm rechtlich erschwert; an ihr, fürchten wir, kann er leicht noch einmal ganz scheitern.

Deutsches Reich.

Früherlegung der Stunden im Sommer. Der von England zu uns übergekommene Gedanke der Früherlegung der Stunden im Sommer wird eifrig erörtert. Die großen Vorteile seiner Umsetzung in die Praxis namentlich für den Gesundheitszustand der Nation und für ihre Wörse sind so evident, daß man in England auf gesetzgeberischem Wege eine Früherlegung der Stunden im Sommer herbeiführen wird. In Deutschland ist man heute noch nicht so weit. Aber die Verhandlungen des Ausschusses des Deutschen Handelsstages in Köln über diesen Gegenstand zeigten deutlich, ein wie großes Interesse namentlich auch Handel und Industrie dem Gedanken entgegenbringen. Sind sie es doch gerade, die, wenn sie den Plan fördern, unendlich segensreich für ihre Arbeiter und Angestellten wirken können. Der Berichterstatter trat warm für die Früherlegung der Stunden im Sommer ein. An der Hand der von dem Londoner William Millet für England gemachten Berechnungen wies er nach, daß bei der Annahme, daß das künstliche Licht etwa 1 Btg. für die Stunde und den Kopf der Bevölkerung koste, Deutschland bei der Durchführung des Projekts eine jährliche Ersparnis von 84 Millionen Mark machen werde. Die praktische Durchführbarkeit sei nicht zu bezweifeln. Schon heute assimiliere man sich beim Ueberschreiten der Grenze ohne Schwierigkeit einer neuen Zeit. Der Berichterstatter gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Behandlung der Frage im Ausschuss die Erkenntnis von ihrer Bedeutung und der Möglichkeit ihrer Durchführung in weite Kreise tragen möge. Im Ausschuss erkannte man allgemein die Bedeutung des Problems an. Zwar wurden hier und da Stimmen laut, die Bedenken dieser oder jener Art äußerten. In seiner großen Redezeit sprach sich jedoch der Ausschuss dafür aus, daß entsprechend dem Antrag der Handelskammer zu Sorau ein Gesetz betr. die Früherlegung der Stunden im Sommer erlassen werde.

Die Einwirkungen der Hitze auf den Wald. In der letzten Versammlung des Sächsischen Forstvereins teilte Forstmeister Einz wertvolle Untersuchungen über die Wirkung der Hitze und Trockenheit des vorigen Sommers auf den Wald mit. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Einflusses ist viel größer, als man im allgemeinen annimmt. In den sächsischen Staatswaldungen allein sind 1600 Hektar Kulturen und 27 Hektar anderer Bestand zugrunde gegangen. Die Kosten des Wiederanbaues werden 24.000 M. betragen. Weit beträchtlicher ist jedoch der Ausfall an Holzzuwachs. Er ist um ein Drittel gegen frühere Jahre zurückgeblieben. Das macht für den sächsischen Staatswald einen Ausfall von 300.000 Festmetern oder 3.370.000 M. Damit ist jedoch die Wirkung von

Hitze und Trockenheit im Walde noch nicht erschöpft. Sie beförderten auch die starke Vermehrung mancher Waldschädlinge, so des Nichtenrüsselkäfers, weiter der Kaninchen, Mäuse und Hamster. Auch zahlreiche Waldbrände waren die Folge, wie überhaupt die in Sachsen erheblichen Kauschäden in trockenen und heißen Jahren noch verheerender auf den Wald wirken, als zu andern Zeiten. Diese Schäden lassen sich wohl erkennen, aber in ihrem Umfange schwerlich berechnen. In Sachsen will man aus den Erfahrungen des letzten Sommers die Kubanwendung ziehen, daß man zwar die Fichte als Hauptholzart beibehält, sie aber auf die ihr zusagenden Standorte beschränkt.

Eine Reise des Kaisers nach Frankfurt a. M. Die gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser im Laufe des nächsten Monats zur Besichtigung des Osthagens nach Frankfurt a. M. zu kommen. Vorgelesen sind die Tage des 21. und 22. August. Die Universitätsgründung soll bis dahin vollzogen werden.

Münchener Stadterweiterung. Der Münchener Magistrat hat in geheimer Sitzung die Eingemeindung der vier Vororte Milbertshafen, Berg am Laim, Oberföhring und Moosach mit zusammen 10.000 Seelen und 2000 Hektar Gebietszuwachs beschlossen.

Das Frauenwahlrecht zur Handelskammer. Der Ausschuss des Deutschen Handelsstages hat sich in Berlin dafür ausgesprochen, daß denjenigen Frauen, die Inhaber von in das Handelsregister eingetragenen Firmen sind und im übrigen den Anforderungen bezüglich der Teilnahme an den Wahlen zur Handelskammer entsprechen, die Ausübung des Wahlrechts in eigener Person, nicht wie bisher durch die Prokuristen, zugestanden werde.

Aus der nationalen Arbeiterbewegung.

Von der Tagung der nationalen Arbeiterverbände in Essen ist von Bund deutscher Werkvereine weiter zu erwähnen: Im Essener Bezirksverband bestehen dreißig Rechenwerkvereine mit über sechstausend Mitgliedern und im Bochumer Bezirksverband sieben Rechenwerkvereine mit rund fünftausend Mitgliedern. In Südwestdeutschland ist die Bewegung ebenfalls rüstig vorwärts geschritten. Es bestehen jetzt Werkvereine in Frankfurt, Mannheim, Ludwigshafen, Magiatt, Karlsruhe usw. Die Gründung weiterer wird vorbereitet. Der Vertreter des Bezirksverbandes von Berlin und Brandenburg teilte mit, daß die Werkvereine in Berlin jetzt über dreißigtausend Mitglieder, in der Hauptsache Metallarbeiter zählen. Ein besonders wirksames Agitationsmittel ist der Arbeitsnachweis, der aus den Beiträgen der Mitglieder unterhalten wird. Der Arbeitsnachweis hat im letzten Jahre über 15.000 Kameraden Arbeit besorgt. Bei dem Formstreik im letzten Herbst sind die Mitglieder der Werkvereine nicht ausgespart worden. Dieser Kampf hat dem Werkverein neue Mitglieder zugeführt, da die Unorganisierten den Nutzen der Werkvereine bei dieser Gelegenheit erkannt haben. So schlossen sich aus dem Betriebe von Siemens u. Schuckert über achtzehnhundert Unorganisierte dem dort bestehenden Werkverein an. Der Berliner Bezirksverband hat Reberschulen, Sprachkurse usw. eingerichtet. Besonders Wert legt der Verband auf die Verbesserung der Lohn- u. Arbeitsverhältnisse; er hat auch auf diesem Gebiete schon gute Erfolge erreicht. Der Vorsitzende Schönfisch (Charlottenburg) machte die Mitteilung, daß der Gesamtvorstand der Metallindustriellen Deutschlands beschlossen hat, daß künstlich bei Ausperrungen solche Arbeiter, die einem Werkverein oder einem auf gleichem Boden stehenden Unterhaltungsverein mindestens seit einem halben Jahre angehören, nicht ausgespart werden dürfen. Die Mitteilung wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Der hannoversche Bezirksverband erreichte in einem Betrieb auf Vorfällung von Betrauentenleuten des Werkvereins, daß die wöchentliche Arbeitszeit von 59 auf 57 Stunden bei entsprechender Erhöhung der Löhne herabgesetzt wurde. Auch in Magdeburg, Halle und Erfurt sind die Aussichten für die Zukunft gut. Einen besonders günstigen Bericht konnte der Vertreter des Saarverbandes erstatten. Dieser Verband zählt heute schon fünfzehn Werkvereine mit eilftausend Mitgliedern. In der letzten Zeit hat sich dem Werkverein auch ein Verband der Straßenbahner angeschlossen, der nach dem letzten mißglückten Straßenbahnerausstand ins Leben gerufen worden ist. Auch in anderen Teilen Deutschlands, so in Bayern, Ostpreußen, an der Wasserante und besonders im Mansfelder Revier, sind im letzten Jahre fröhliche Fortschritte gemacht worden. Im Mansfelder Revier, wo man vor wenigen Jahren überhaupt noch keine Organisation der Arbeiter kannte, sind heute von den rund 18.000 Bergleuten über die Hälfte an den Werkvereinen angeschlossen.

nerdige Ausdeutung des Bruchertorfo, sondern eher die monumentale Größe, der ehernen Stolz und die wunderbare Klangschönheit bilden, in der der erste Satz der Brahmsfonie und ihr ins Riesenhafte wachsender Schlußsatz erklangen. So ideal bei dieses Werk wohl nie zuvor töndend wahr geworden, selbst bei den monopolisierten Brahmsfesten nicht... Klisch und mit ihm die Philharmoniker umbrantete schon an diesem Abend ein Vorkursorfan, wie man ihn nur in Wien erleben kann. Den zweiten Abend eröffnete Haydn's Londoner Emoll-Sinfonie unter Walter: ein entzückendes, wirklich olympisch heiteres Gemoll, das nie in den sonst dieser Tonart eignenden tragischen Ernst verfällt. Mit stizzigster Leichtigkeit gespielt, bildete das in der Form edel baydnisch große Werkchen den leichteren Auftakt zu dem nun kommenden Ereignis der Wiener Musikwoche: zur Aufführung von Gustav Mahlers nachgelassener „neunter Sinfonie“, dem letzten Werk, das der Meister geschrieben. Von ihm und den weiteren Dingen der Musikwoche mag ein Schlussartikel genauer berichten.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Das Honorar der Spezialärzte. Ueber die Frage, ob ärztliche Spezialisten, Operateure und sogenannte Autoritäten in ihren Honorarforderungen an gewisse Normen gebunden sind, spricht sich in der Rubrik „Medizinalangelegenheiten des Ministerialblattes für das Großherzogtum Baden“ Ministerialdirektor Förster (Karlsruhe) aus. Er tritt nachdrücklich der Auffassung entgegen, als ob die Spezialärzte etwa nicht an die amtliche Gebührenordnung gebunden seien, weil sie fast regelmäßig Honorare beanspruchen, die über die Höchsthöhe der gesetzlichen Taxen hinausgingen, so daß Patienten sich von vornherein darüber klar sein müßten, für eine Operation etwa 800 bis 1000 Mark zahlen zu sollen. Förster stellt fest, daß überall, wo amtliche Gebührenordnungen für Ärzte bestehen, über

Der Fall Schöber vor dem Schwurgericht

Mains, 2. Juli.

Nur vor 1/2 Uhr wurden der Schöber, seine Frau und der Anwaltsgehilfe Steffan von Gefangenenausscher vorgeführt. Schöber machte einen sehr aufgereagten Eindruck, während seine Frau und Steffan ziemlich gleichmütig ausblieben. Frau Schöber hatte einen Verband am linken Handgelenk, der von einem Selbstmordversuch herrührte, den sie am vergangenen Samstag verübt hatte. Mit einer Nadel stach sie sich in die Pulsader und wurde am frühen Morgen stark blutend in ihrer Zelle aufgefunden.

Die Angeklagten werden zunächst nach ihren Personalien gefragt. Dabei stellte sich heraus, daß die Angeklagte Frau Schöber nicht 26 Jahre, sondern 34 Jahre alt ist. Bei ihrer eiblichen Vernehmung am 21. Juni vor dem Schwurgericht in der Sache Jander hat die Angeklagte trotz Verwarnung durch den Vorsitzenden bestimmt behauptet, erst 26 Jahre alt zu sein. Dadurch hat sie sich des Faltscheides schuldig gemacht und ist deshalb ein Verfahren gegen die angeklagte Frau Schöber eingeleitet. Damals hat die Angeklagte unter ihrem Eid trotz Verwarnung und Hinweis auf die Verweigerung ihres Zeugnisses energisch bestritten, mit irgendeiner anderen Person außer ihrem Mann intim verkehrt zu haben. Steffan, der damals ebenfalls vernommen wurde, verweigerte über die Frage, ob er mit der Frau Schöber intim verkehrt habe, das Zeugnis. Im Prozeß Jander, Frau und Genossen wurde festgestellt, daß Schöber seit 1910, nachdem er Jander mit 25.000 M. als Geschäftsführer und Teilhaber aufgenommen und ihm bei Weingut „Epler“ in Wolensheim überlassen hatte, innerhalb eines Jahr einen Wechselverlehr mit Jander hatte, der sich auf 219.464 M. belief. J. geriet in Konkurs, er, seine Frau und deren beiden Brüder wurden des betrügerischen Bankrotts angeklagt, aber freigesprochen.

Zuerst erfolgte, lt. „Mainz. Anz.“, die

Vernehmung des Angeklagten Schöber.

ber mit leiser, oft stockender Stimme sich ausführlich über die Sache ausließ. Es mühten mehrmals Pausen in der Vernehmung des Angeklagten eintreten, da er infolge Müdigkeit nicht weiterreden konnte. Seine Ausführungen galten zuerst seiner Jugend. Er ist in Kreuznach geboren, besuchte die Volksschule und später die Realschule. Dann lernte er Kaufmann und trat in eine Weisbanhlung in Neustadt ein, wo er es nach mehreren Jahren bis zum Prokuristen brachte. In der Zwischenzeit verheiratete er sich und bezog einen Jahreslohn von 6000 Mark. Damals wurde er mit dem Inhaber der Firma Schneider wegen Weinschälung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte trat dann aus und wurde Geschäftsführer bei der Firma Steib, Weinbanhlung in Oppenheim. Später im Jahre 1907 übernahm er das Geschäft und seine Frau erhielt Prokura. Schöber schilderte nun in dreifähriger Vernehmung, wie er mit dem Direktor Th. bekannt geworden, wie dieser ihn immer mehr in geschäftliche Unternehmungen hineingerissen und schließlich seinen Ruin herbeiführt habe. Th. habe nicht eher geruht, bis er ihm, ohne in irgend einer Schuld zu ihm zu stehen, nach und nach für 900.000 M. Gefälligkeitskapital und zuletzt gefälligte Kundenwechsel gegeben. Th. habe schon am 18. Oktober v. J. von seinen Forderungen gewahrt und trotzdem habe er weitergedrängt, um deraartige Wechsel zu erhalten. Der Angeklagte erklärte ferner, daß ihm ausschließlich der Th. zur Flucht geraten und Mittel dazu gegeben habe. Th. habe ihm ausgesagt bis aufs Blut und ihn zuletzt, noch auf's Schwerste mißhandelt und bedroht, nachdem er, Angeklagter, sich beim Aufsichtsrat der Gesellschaft beschwert habe. Ueber seine am 21. Dezember v. J. erfolgte Flucht über Brüssel, Antwerpen nach Kanada ließ sich der Angeklagte ebenfalls eingehend aus. Er betonte ferner, daß der Mitangeklagte Steffan auf Neujahr zu ihm nach Brüssel gekommen und Wäsche und Kleider mitgebracht habe. Steffan habe auch mit einem gewissen Belgier in Brüssel am Ueberlassung von dessen Papieren verhandelt. Die Papiere hätten 600 Mark gelostet. Seine Frau habe ihm ca. 1000 M. gesteckt. Mit Steffan habe er eine fingierte Adresse vereinbart und seiner Frau übersenden lassen. Schöber erzählte nun von seiner Fahrt nach Kanada, wie er dort nach kurzer Zeit verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert worden. Während seiner Inhaftierung in Kanada wurde er vom Ungarischer fürwärtlich aufgepfaffen und hatte unter Kälte und Hunger zu leiden.

Die Nachmittagsitzung begann mit der weiteren Vernehmung des Schöbers. Hieran schloß sich die

Vernehmung der Frau Schöber.

die energischer als ihr Mann, der mehrmals ins Weinen geraten, auftrat. Sie bestritt die Anklage, die gegen sie erhoben, sie will keine Sichel, die vom Gerichtsvollzieher angelegt, entfernt, keine

deren Höchsthöhe selbst die größten medizinischen Kapazitäten grundsätzlich nicht hinausschieben dürfen. Glaube ein Spezialarzt, zu einem bestimmten Betrage eine Leistung nicht verrichten zu können, so stehe es ihm frei, entweder mit dem Patienten einen höheren Honorarvertrag vorher zu vereinbaren oder den Patienten überhaupt abzuweisen, da ein Zwang zu ärztlicher Behandlung ja nicht besteht.

Das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst.

Ein interessantes Urteil wurde in Düsseldorf vor der dortigen Strafkammer gefällt. Dort hatte sich der Kunstmaler Adolf Heinert wegen Vergehens gegen § 32 des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst zu verantworten. H. hatte eine Landschaft „Im Pfetal“ gemalt, die eine täuschende Ähnlichkeit mit einem gleichartigen Gemälde des bekannten Düsseldorfer Landschaftsmalers Heinrich Böhmers besaß. Letzterer hatte deshalb das in einem Schaufenster ausgestellt Bild beschlagnahmt lassen. Der Angeklagte Heinert machte im heutigen Termin geltend, daß es noch immer die Gefolgschaft jüngerer Künstler gewesen sei, sich an den Werken älterer Meister zu bilden. Im übrigen habe er nur nach einer Reproduktion der Böhmerschen Landschaft gearbeitet und das sei keineswegs strafbar. Auf werde niemand sein Bild für einen „Böhmern“ halten. Die Strafkammer gelangte zu der Auffassung, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Vertriebsfälschung im Sinne des erwähnten Gesetzes handle. Daraus irrte sie die Auffassung, als ob die Reproduktion eines Bildes für die Vertriebsfälschung freigegeben sei; Original wie Reproduktion seien gleichermaßen geistiges Eigentum des schaffenden Künstlers. Das Urteil gegen H. lautete auf 20 Mark Geldstrafe.

Eine Hebbelsche Theaterbearbeitung von „Maria Magdalena“ gefunden.

Hochhauspieler Hugo Thiemia, der bekannte Regisseur

Gradener, ausgezeichnete Theorielehrer, die auf eine etwa vierzigjährige ehrenvolle Tätigkeit am jetzt verstaatlichten Konserwativum zurückblicken (auch ist u. a. Lehrer Mahlers gewesen), wurden einfach von der k. k. Behörde in der brädelsten Weise angefordert, Platz zu machen. Daß sie dem extremsten modernen Schönberg weichen sollen, wäre eigentlich nur ein Ruhmesblatt für die weitherzige Modernität der Behörde, aber müßten zwei in der ganzen Musikwelt geschätzte Persönlichkeiten deshalb betart behandelt werden? Das Prinzip der Totenverehrung auf diesem Wiener Musikfest hatte ferner die Ausschließung Goldmarks zur Folge. Es ist, als ob man dem alten Meister einen Vorwurf machen wollte, daß er noch lebe. Hoffentlich erweist er den zartfühlenden Herren den Gefallen, rechtzeitig vor dem nächsten Fest nach dem Beispiel Mahlers zu sterben.

Doch fort mit all diesen unerquicklichen Dingen. Gegliessen wir ein gerüttelt volles Maß des Lobes, ja von Enthusiasmus über das tatsächlich Gebotene. Die Hofoper, noch immer das erste Institut der Welt, noch immer von der Gipfelerarbeit Mahlers zehrend, gab zuerst Figaros Hochzeit und am nächsten Abend Smetanas ungemein dramatisch wirkenden, aus voller Melodietraut und eindringlichster Charakterisierungskunst gespeisten „Dallbor“, die Tragödie des tschechischen Nationalhelden. Beide Werke stehen noch unverändert in Mahlers Bearbeitung. Walter und Schall sorgten treulich dafür, daß dieser Geist auch innerlich lebendig wurde.

Mit dem ersten Konzert der Philharmoniker unter Nisch begann eigentlich erst so recht das Fest. Diese außerleuten Musiker unter dem feinsten Tonpsychologen des Orchesterpells, der Nisch heute rivalenlos ist, die Leonoren-Ouverture Nr. 3, dann die Emoll-Sinfonie von Brahms und am Schluß Bruchners ergreifenden Schwanengelang, seine nannte vortragen zu hören, war ein ganz einziger Genuß. Das Ereignis darunter mochte nicht so sehr die ungewohnte Fein-

Sachen zu ungunsten der Gläubiger bei Seite geschafft und die Leute nicht um mehrere tausend Mark betrogen haben.

Der Angeklagte Stefan befandete, wie er durch das Bureau von Rechtsanwalt Dr. Winkler-Doppheim, wo er als erster Gehilfe beschäftigt war, mit der Familie Schöber bekannt wurde.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juli 1912.

Ordnungsangelegenheiten. Der Großherzog hat dem vorliegenden Rat im Königlich Preussischen Landwirtschaftsministerium, Geh. Regierungsrat Kevermann, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Säbinger Löwen und dem Syndikus des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, Dr. Paul Meißner in Mannheim, die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarusordens erteilt.

Aufnahmepfahrungen an den höheren Lehranstalten. Das Ministerium hat genehmigt, daß — zunächst verläufweise — die Prüfung solcher Schüler, die im September in die unterste Klasse — Sexta — der hiesigen höheren Lehranstalten eintreten sollen, schon im Juli stattfinden.

Jungliberaler Verein. Morgen (Freitag) „Stammisch-Abend“ in den Kaiserpalais Sodenheimerstr. 11. Unsere Mitglieder, die Mitglieder des natl. Vereins, sowie Gäste sind herzlich willkommen.

Weltreisende. Die Globetrotter mehrten sich. Nachdem erst gestern ein Weltreisender unsere Redaktion aufgesucht hatte, kam im Laufe des heutigen Vormittags ein anderer, und zwar der Ingenieur von Fiesinger aus Deutsch-Ungarn, der ebenfalls ohne Geld die Welt umwandern will.

Professor Adolf Menz f. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages verließ Prof. Adolf Menz, ein in weiten Kreisen bekannter und beliebter Lehrer der hiesigen Oberschule, obwohl er nicht in Mannheim geboren ist, war ihm doch diese Stadt eine treue Heimat geworden, der er allezeit die größte Anhänglichkeit bewahrt.

des Wiener Hofburgtheaters hat bei einem Wiener Antiquar eine interessante Handschriftenverbreitung gemacht: eine bisher ganz unbekannt Theaterbearbeitung Sebells von Maria Magdalena. Das Manuskript ist von um so höherem Werte, als Sebells Originalhandschriften zu seinem bürgerlichen Drama unbelannt sind, wie die zu „Judith“ und „Genoveva“.

Kleine Mitteilungen.

Der Hamburger Landhofmaler, Maler und Porträtmaler Ernst Wiemann, der Meisterkünstler des Professors Carlos Greife und des Grafen Kaldreuth, eine Autorität auf dem Gebiete des künstlerischen Malers, ist nach langem Leiden auf seinem Landhause in Garstedt, Holstein, gestorben.

für alle Fragen des öffentlichen Lebens, obwohl der Betätigung in der politischen Arena nicht geneigt, ein warmführender Patriot, ehrlich, lauter und bescheiden in seinem Wesen, ein treuer, hilfsbereiter Freund und Amtsgenosse.

In dem Automobilunfall im Gorchheimer Tal wird und durch die Autotaximeter-Vereinigung noch berichtend mitgeteilt, daß der verunglückte Wagen nicht von dem richtigen Chauffeur, sondern von einem Unbefugten gesteuert wurde, der den Wagen in Bewegung setzte, ohne dazu beauftragt zu sein.

In dem schweren Einbruch bei Herrn Juwelier G. Felsenmeyer wird weiter berichtet: Herr Gustav Ruppert-Waldhof war gerade im Begriff, mit einem Freunde nach Danne zu gehen, als er die Ecke vom Café Uriva herkommend nach der Breitenstraße einbog, sah er gerade, wie Licht in dem Laden gemacht wurde.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Hubert Schüttle, Spengler und Installateur in Mannheim, S. 6, 37, wurde Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde H.-A. Dr. Otto Reichardt ernannt.

Das Zentrum gegen Mannheim.

In scharfer Weise geißelt die „Bad. Landesztg.“ das Verhalten des badischen Zentrums in der Mannheimer Abgeordnetenfrage. Das Blatt schreibt:

Die Gerechtigkeit der Forderung der Bewilligung eines 6. Abgeordneten ist inzwischen durch die Entlohnung der Stadt Mannheim, die in diesen acht Jahren um 65.000 Einwohner zugenommen hat, aufs nachdrücklichste unterstrichen worden.

Das hiesige Zentrumblatt „Neues Mannh. Volksblatt“ ist über die Haltung seiner Partei sichtlich verlegen. Es sucht die Sachlage zu verschleiern und legt unter völliger Ignorierung der Mannheimer Interessen das Hauptgewicht auf den Proporz für die großen Städte.

Die Forderung des Proporz für die größeren Städte unter Ausschluß des platten Landes bedeutet nicht mehr und nicht weniger als Verdrängung der ländlichen Minderheiten in den Städten und Nichtberücksichtigung der antiländlichen Minderheiten auf dem Lande.

Palz, Hessen und Umgebung.

Mutterstadt, 3. Juli. In der Ottostraße spielte sich gestern Abend ein kauriges Schauspiel ab. Der in den dreißiger Jahren lebende Herr Maurer Jakob Defren, der mit der Ehefrau des Adjunkten Jakob Weber ein Verhältnis unterhielt, schoß nach kurzem Wortwechsel zwischen den drei Personen auf den Adjunkt Weber und trat ihn in den Unterleib. Eine

Prof. Martin Dülfer in Dresden, der erste Vorsitzende des Bundes Deutscher Architekten, ist von dem Comité Permanent des Architekten in Paris, dem er seit 1908 angehört, zum Sekretär gewählt worden.

Im Garten des ehemaligen Rittergutes Kurland zu Ratzenow (Navel) haben ein paar Verehrer Hölderlins dem genialen, leider aber noch immer zu wenig gekannten Dichter einen schlichten Gedenkstein in Form einer jünischen Säule aus Sandstein errichtet.

Im Münchener Marionettentheater machte Paul Brann den Versuch, das märkische Spiel „Der Tod des Tintagiles“ von Maurice Maeterlinck auszuführen und der Versuch gelang, wie gemeldet wird, vortrefflich.

Felix Wald vom Wiener Hofburgtheater wurde als Regisseur und Darsteller für das neue Komödienhaus in Berlin auf mehrere Jahre verpflichtet.

Familienaffäre, die letzter Zeit viel von sich reden machte, hat dadurch vorerst einen Abschluß gefunden, der allgemein bedauert wird. Beide Familienväter haben mehrere unterverordnete Kinder.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 94. Sitzung.

Karlruhe, 4. Juli.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung nach 9 1/2 Uhr. Am Regierungstisch Finanzminister Dr. Rheinboldt, Regierungskommissare. Der Präsident gibt verschiedene Eingänge bekannt, unter denen sich eine Einladung des Staatsministers befindet, unter denen sich eine Einladung der Staatsminister befindet, unter denen sich eine Einladung der Staatsminister befindet.

Im Allerhöchsten Auftrage habe ich die Ehre, Ihnen einen Gesetzentwurf über die

Veränderung des Staatsgesetzes vorzulegen. Ich habe geglaubt, es wagen zu können, das hohe Haus trotz seiner beschränkten Geschäftslage noch mit dieser Vorlage belasten zu dürfen, weil sie sehr einfach ist und nicht viel Arbeit in Anspruch nehmen wird.

Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein und fährt in der allgemeinen Beratung der Beamtenpetitionen fort.

Abg. Vogel-Mannheim (F. Vp.)

kommt im Verlauf seiner Ausführungen auf den jüngst vom Finanzminister herausgegebenen Erlaß zu sprechen und bemerkt dabei, daß sich die Fraktion der F. Vp. niemals auf den im Erlaß zum Ausdruck gebrachten Standpunkt stellen werde.

Weiter beschäftigt sich der Redner mit den Lohn- und Anstellungsverhältnissen der Beamten und schildert die hier vorhandenen mangelhaften Zustände. Den Antrag auf Abschaffung der Gehaltsklasse K 3 begründet er. Eine solche Anregung habe er bereits in einer der ersten Sitzungen der Beamtenkommission gegeben.

Abg. Vanhölsch (Konf.)

unterstützt die Anregung, Beamtenausschüsse einzusetzen. Es sei richtig, daß der Gehaltstarif seine Härten habe, aber er habe auch viele Vorteile. Eine Forderung des Gehaltstarifes solle einem späteren Landtage überlassen werden.

Präsident Rohrhurst:

Herr Kollege, wenn wir auch noch alle Beamtenkategorien aufführen, die nicht petitioniert haben, dann ist kein Ende abzusehen. Dazu war Zeit bei der Beratung des Etats.

Finanzminister Dr. Rheinboldt:

Nachdem nun die einzelnen Parteien zu Worte gekommen sind, gestatten Sie mir, daß ich meinen Ausführungen vom letzten Montag noch einige Worte beifüge. Ich habe Ihre Wünsche gehört, ich habe aber nicht gehört, was mir besonders interessant und wichtig gewesen wäre, wie die großen Kosten, die mit Ihren Vorschlägen verbunden sind, gedeckt werden sollen.

Der badische Beamtenstand keine Ehre macht. Es ist die nach dem Beamtengesetz streng verbundene Freigabe von Dingen,

die den Beamten im dienstlichen Verkehr zur Kenntnis kommen. In der Regel erfolgt diese Freigabe in einer Weise, die nicht genug verurteilt werden kann.

Industrie

ist kein Felder für ein gehobenes Pflichtgefühl der Beamten. Es sind wohl nur einzelne Elemente, die sich in dieser Hinsicht Beamten unwürdigen Weise verhalten. Ich meine, die Beamtenstand müsse alles daran setzen, sich von solchen Elementen zu befreien.

schenträgern umgeben steht. Ich kann sagen, es ist ein unheimliches Gefühl, das einem dabei beschleicht. Mir sind in kurzer Zeit ganz schwere Fälle dieser Art begegnet. In der Zeitungsnote, in der der letzte Fall veröffentlicht wurde, ist gleichzeitig ein noch viel krasserer Fall enthalten. Es handelt sich dort um einen Vorschlag der Generaldirektion. Dieser Vorschlag ist als Tatsache veröffentlicht, obwohl das Ministerium dazu bis heute noch keine Stellung genommen hat.

Ich werde auf das Schärfste gegen den Beamten einschreiten, wenn ich ihn feststellen kann. Ich bin dies der Ehre unserer Beamenschaft schuldig und diese Ehre wollen wir rein halten. Ich kann nur die Bitte an Sie richten, mich in diesem Bestreben zu unterstützen.

Was der Abg. Schmidt-Karlstraße über die Petition der Witwen gesagt hat, entspricht auch der Auffassung der Regierung, die sie schon im Jahre 1908 vertreten hat und auch heute noch vertritt. Die Petition hat sich leider von Uebertreibungen nicht fern gehalten. Wir haben für die Wittwen in der letzten Zeit ganz gewaltige Summen aufgewendet. Wir haben alles getan, was wir tun konnten. Die Ansicht, als würden die Inhaber von nichtetatmäßigen Stellen keine Vergütung erhalten, ist nicht richtig. Wir haben hier sehr große Summen aufgewendet und auch für die nächste Zeit werden weitere Verbesserungen vorgezogen. Es ist nicht richtig, daß unsere unteren Beamten schlechter bezahlt werden als die oberen Leute. Das Gegenteil ist vielmehr wahr. Es ist geklagt worden über die Anstellungsverhältnisse der Richter. Hier läßt sich solange nichts machen als der Zudrang so groß ist. Schlimmer wie bei den Richtern liegen die Verhältnisse bei den Forstbeamten, wo wir sogar den numerus clausus einführen. Ich gebe zu, daß wir Beamte haben, die nicht ausreichend beschäftigt werden können und zwar nicht nur in den höheren Klassen. Wir könnten uns hier etwas beschränken. Aber Sie verlangen ja selbst, daß wir immer mehr Beamtenstellen schaffen sollen und in diesem Gegensatz kann ich mich schwer durchsetzen finden.

Würde man Ihren Antrag entsprechen und die Gehaltsklasse K 3 abschaffen, so würden wir einen Mehraufwand von über einer Million Mark haben. Würde man dann eine Verschiebung der jetzt in K 2 befindlichen Beamten in K 1 vornehmen, so würden wir eine weitere Million Mehraufwand schaffen.

Ueber die vom Abg. Köhlin vorgebrachten Verstöße gegen die Fahrdienstordnung wird nachher Herr Oberbaurat Courtin eingehend berichten. Das ist sehr dermaßen, habe ich schon am Montag gesagt. — Dem Abg. Bauschbach möchte ich entgegen, daß durch die Spitzenklassen bei uns keinerlei Weiterentwicklung geschieht wird. (Heiterkeit.) Ich habe ein ruhiges Gewissen und das Bewußtsein, meine Pflicht den Beamten gegenüber vollstän- dig getan zu haben. Sie können versichert sein, daß ich Ihre weiteren Wünsche sehr ernst nehmen werde und mich an die Prüfung derselben mache. Welches Ergebnis diese Prüfung haben wird, kann ich heute noch nicht sagen. Ich kann auch heute wieder, wie ich das schon am Montag getan habe, nur noch einmal an das lateinische Sprichwort erinnern: ultra posse nemo obligatur. (Ueber das Können hinaus ist Niemand verpflichtet.)

Oberbaurat Courtin

geht auf die von dem Abg. Köhlin am Montag vorgebrachten

Ueberschreitungen der Fahrdienstzeit von Lokomotivführern in Eisenburg

ein. Diese Fälle erstrecken sich über eine lange Zeitdauer von der jüngsten Gegenwart bis zum Jahre 1909 zurück. Das Ergebnis der von der Generaldirektion angestellten Untersuchung ist, daß ein Teil der Fälle in gegebener Darstellung unzutreffend, ein anderer Teil übertrieben, der größere Teil aber richtig ist. Die Angabe, ein Lokomotivführer habe im Jahre 1909 ununterbrochen 32 Stunden Dienst gemacht, ist unzutreffend. In diese Zeit fällt eine Dienstreise von 13½ Stunden. Der betreffende Führer hat allerdings 16 Stunden Dienst gemacht und somit seine Dienstzeit um zwei Stunden überschritten. Ein weiterer Führer hat am 24. und 25. Oktober 1910

totalmäßig 21 Stunden Dienst getan.

Dann soll am 24. Oktober 1910 ein Führer 19 Stunden gefahren sein. Das ist nicht richtig; er tat nur 14 Stunden Dienst. Im Jahre 1911 sollen zwei erhebliche Ueberschreitungen vorgekommen sein und am 6. Juni 1912 habe ein Führer 16 Stunden Dienst gemacht. Der Verwaltung sind derartige Vorkommnisse durchaus unerwünscht. Zu berücksichtigen ist, daß es sich immer um nicht normale Dienstleistungen gehandelt hat und daß die Führer mit dem Ansinnen an sie, länger Dienst zu tun, einverstanden waren. Die Verwaltung wird sich überlegen, ob gegen die Schulbigen nicht noch weitere Maßnahmen getroffen werden können.

Ministerialrat Schmitt

befähigt sich in längeren Ausführungen mit dem von der Kammer gestellten Antrage zu der Petition der gepulverten Justizaktuariare und legt dabei die gegebenen Verhältnisse dar.

Abg. Seubert (Centr.)

erklärt sich mit den Ausführungen des Ministers über die Indiskretion zweier Beamten einverstanden und unterstreicht die Worte des Ministers ausdrücklich. Sodann verbreitet sich der Redner über eine größere Anzahl von Beamtenwünschen, namentlich aus Eisenbahnerkreisen.

Abg. Schwall (Soz.)

unterstützt ebenfalls eine größere Anzahl von Beamtenwünschen und zeigt dem Abg. Bauschbach der Doppeltätigkeit gegenüber seinen Ausführungen in der Kommission an. (Unruhe im Centrum.)

Präsident Rohrburst rügt ihn.

Hier wird die Sitzung abgebrochen und auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt. Tagesordnung: Warenhaussteuer. Zweiter Nachtrag zum Budget. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Präsident Rohrburst gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Haus nach der überaus gründlichen Verhandlung der Petition in der Kommission und im Plenum morgen damit fertig wird.

Schluß nach 1 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 3. Juli. Der Ausschuss der Heidelberger Studentenchaft beschloß, die seinerzeit bewilligten 2000 Mark für die deutsche Nationalflugspende der Ortsgruppe Heidelberg zuzuwenden. Damit dürfte die Sammlung für das Flugfahrzeug Heidelberg annähernd den erhofften Betrag, der zur Anschaffung nötig ist, erreicht haben.

Karlsruhe, 3. Juli. In dieser Woche ist der erste Transport von lebendem Schlachtvieh aus Schweden hier eingetroffen. Das Schlachtvieh, sehr schöne Ware,

mußte in Stockholm eine 10tägige Quarantäne durchmachen, ehe es ausgeführt werden durfte.

BC. Madolfzell, 3. Juli. Die Verhaftung des Leiters der Stedoborner Sparkasse erfolgte, weil derselbe Wertpapiere der Klasse für seine Zwecke verschleudert. Die Lage der Sparkasse scheint übrigens keine so betrübende zu sein, wie man anfänglich annahm. Es verläutet, daß die Gläubiger mit 70 Prozent ihrer Forderungen befriedigt werden können.

1. Satz, 3. Juli. Vor acht Tagen trafen für die hiesigen Metzgermeister 56 Schweine aus Norddeutschland ein, und gestern wiederum 46, die so schnell abgehoben, daß nicht jeder Bedarf gedeckt werden konnte. Zur Zeit ist es lt. „Zahr. Ztg.“ den Metzger nicht möglich, die von ihnen benötigte Anzahl Schlachtweine in der Umgegend einzulösen. Sie müssen sie deshalb von anderswärts beziehen.

Fernfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ nach Köln.

Ganz überraschend kam heute nachmittag angelehnt das trägen, regnerischen Wetters die Nachricht, daß das Luftschiff am 240 Uhr zu einer Fernfahrt aufgebrochen sei. Es handelt sich um die schon länger geplante Fahrt nach Köln. Ueber Alzey wurde ein Telegramm ausgeworfen, das meldet, daß das Luftschiff den Ort mit 60 Kilometer Geschwindigkeit passiert habe. Bei Herrn Dr. Lanz traf die telephonische Nachricht ein, daß um 4,15 Uhr das Luftschiff Bingen passiert habe. Auf dem Kölner Militärfeldflugplatz ist eine Landung vorgezogen, vorausgesetzt, daß das Luftschiff bis Köln gelangt. In der Umgegend Köln vorhandene Gewitterstimmung kann auch zur Umkehr zwingen. Falls die Landung in Köln erfolgt, wird das Luftschiff in der dortigen Halle übernachtet und morgen die Rückfahrt antreten.

An der Fahrt nimmt außer der bisherigen Besatzung Herr Marinebaumeister Pötker-Berlin vom Reichsmarineamt teil. Koblenz, 4. Juli. (Priv.-Tel. 5,20 Uhr.) Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ hat soeben unsere Stadt in 200 Meter Höhe in rascher Fahrt in der Richtung auf Andernach passiert.

Von Tag zu Tag.

Selbstmordversuch eines Prinzen aus unglücklicher Liebe. Paris, 4. Juli. Nach einer Blättermeldung hat der in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Prinz Ludovic Bignatelli d'Aragon einen Selbstmordversuch begangen, indem er sich durch einen Revolverbeschuss eine schwere Brustwunde beibrachte. Die Tat soll darauf zurückzuführen sein, daß die krenge katholische Gemahlin des Prinzen sich dessen Beirat mit einer protestantischen Amerikanerin widersetzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Diebe der Kaiserkette.

Köln, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Gegenüber den Hamburger Meldungen, der an dem Diebstahl der Kaiserkette beteiligte Verbrecher Knieb habe in Köln eingestanden, in Köln mit zwei anderen den Diebstahl ausgeführt zu haben, wird uns von unterrichteter Seite versichert, daß bisher ein Geständnis der Spitzhüben nicht vorliegt. In Köln haben schon aus dem Grunde keinerlei Vernehmungen stattgefunden, als die Diebe sofort nach dem Einbruch ins Ausland flüchteten. Der Mitverhaftete Kolla hatte in dem Augenblick, als die Diebe festgenommen wurden, versucht, den Goldklumpen an sich zu nehmen. Er konnte gleichfalls wegen des Verdachts der Hehlerei in Haft behalten werden. Der hiesigen Kriminalpolizei sind heute die Photographien der verhafteten drei Personen zugegangen. Durch sie ist der Beweis als erbracht anzusehen, daß die in Hamburg verhafteten Personen Hochgeschury und Knieb sind, die nach Ansicht der Polizei als Täter in Frage kommen. Der dritte Verhaftete scheint zu dem Kaiserketten-diebstahl nicht in Beziehung zu stehen. Der hier in Haft sitzende Bayer hatte gleich an seiner Vernehmung angegeben, daß Hochgeschury und Knieb den Diebstahl mit ihm geplant hätten.

Besuch englischer Studenten in Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Am 14. Juli treffen die auf einer von dem englischen Studentenkomitee in London veranstalteten Studienreise befindlichen englischen Studenten in Berlin ein. Am 15. Juli findet Empfang in der Aula statt. Am 20. Juli wird die Fahrt nach Zena fortgesetzt.

Zum Streit der französischen Seeleute.

Le Havre, 4. Juli. Die Seearbeiter beschloßen heute früh den Solidaritätsstreik für die eingeschriebenen Seeleute.

Deutsche Kriegsschiffe in Stockholm.

Stockholm, 4. Juli. Der König und die Königin hatten gestern den hier liegenden beiden Kriegsschiffen „Vineta“ und „Victoria Luise“ einen Besuch ab. An Bord der „Vineta“ überreichte der Kommandant der Königin einen Rosenkranz. Es fanden mehrere Vorträge an Bord statt. Nach 1/2stündigem Aufenthalt verließen die Majestäten unter Salut die Schiffe. Der König lud die Kommandanten der beiden Schiffe ein, am 6. Juli in der Festung der feierlichen Eröffnung der Olympischen Spiele beizuwohnen. Ferner wurden je 10 Offiziere von beiden Schiffen und die Kadetten eingeladen, die olympischen Spiele im Stadion zu besuchen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Flieger Wienciers flüchtig verfolgt.

Berlin 4. Juli. Die Leipziger Staatsanwaltschaft hat gegen den bekannten Flieger Eugen Wienciers einen Steckbrief wegen Meineids und Kontursverbrechens erlassen. Wienciers kam mit der Flugtechnischen Gesellschaft in Prozeß wobei er sich des Meineids schuldig gemacht haben soll. Die lateinische Schrift im Gardelcorps.

Berlin, 4. Juli. Durch einen besonderen Erlaß hat der kommandierende General des Gardelcorps, General der Infanterie von Löwenfeld, an die Offiziere der sämtlich ihm unterstellten Truppenteile die Anwendung der lateinischen Schrift in dienstlichen Schreiben untersagt. Ueberall in Sitte und Art werde, so heißt es in dem Erlaß, schon viel zu sehr das Ausländische in Deutschland nachgeahmt, als daß nun noch auch die deutsche Schrift preisgegeben werden dürfe. Weitere Opfer des Unglücks im Vorküster Lager.

Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Achebe wird noch gemeldet: Die Schiffskatastrophe im Vorküster Lager hat nun noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Der Unteroffizier der Reserve, Freundreich, ist seinen

schweren Verletzungen, die er durch ein Geschloßteil erlitten, heute morgen erlegen. Die Beerdigung der Verunglückten wird am Samstag stattfinden. Die Untersuchung über das Unglück ist noch nicht abgeschlossen. Man rechnet damit, daß sie demnächst zu Ende geführt und das Ergebnis dann veröffentlicht werden kann.

Eine furchtbare Ehe tragödie.

Eine Mutter ertränkte ihre fünf Kinder in der Badewanne.

Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Eine erschütternde Familientragödie hat sich heute morgen in Steglitz im Hause Mariendorferstraße 1 abgespielt. Dort hat die Frau des Portiers Friedrich ihre fünf Kinder im Alter von 4 bis zu 8 Jahren in der Badewanne ertränkt. Die Portiersfrau versuchte sodann, sich selbst durch Ertränken das Leben zu nehmen. Sie wurde von Hausbewohnern in bewußtlosen Zustände aufgefunden. Man machte Wiederbelebungversuche, die von Erfolg gekrönt waren und führte die Frau dem Kreisrannehaus zu.

Zwischen den Eheleuten Friedrich hat es in der letzten Zeit öfters Streit gegeben und auch gestern Abend hat sich ein arges Kräftchen zwischen ihnen abgespielt. Es verläutet, daß Friedrich schließlich das Haus verließ, nachdem er die Einrichtung demoliert und seine Frau verprügelt hatte. Er ist dann in der Nacht über von zu Hause weggegangen. Heute morgen wurde die Frau nicht zu sehen, was allgemein auffiel. Man hatte in den Vormittagsstunden die Wohnung gewaltsam geöffnet. In dem Hause wohnender Installateur drang durch die Hintertür in die Wohnung ein. In der Küche wurden nur die Leiche der Frau vorgefunden. Als aber die Leute in das Wohnzimmer traten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Die untergelegten Betten lagen die fünf Kinder des Ehepaars tödlich entseelt tot da. In der benachbarten Badewanne lag die Mutter in bewußtlosen Zustände. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt und auch ärztliche Hilfe ersuchen. Die Leiche der Frau wurde sofort wiederbelebungsvorprobe angestellt, die ausschließlich von Erfolg waren. Die Frau wurde nach dem Kreisrannehaus gebracht. Unterdessen wurde festgestellt, daß sämtliche fünf Kinder tot waren.

Die äußeren Umstände deuten darauf hin, daß die Kinder in der Badewanne ertränkt worden sind. Wahrscheinlich hat die Mutter die Kinder im Schlaf aus den Betten gehoben, sie in die Badewanne gelegt, bis sie tot waren. Auf dem Fensterbrett lag ein weißer Papierfetzen, auf dem die Frau noch einige letzte Mitteilungen an den Hausvater geschrieben hatte. Er machte dann einige Angaben über ihr Vorleben, was sie überall in Stellung gewesen ist, daß sie an der unglücklichen Tat absolut schuldlos sei. Sie hätte keinen anderen Rat mehr gehabt, als die Kinder aus der Welt zu schaffen. Der einzige und allein schuldige Teil sei ihr Mann.

Die Leichen der Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, wurden nach der Leichenhalle geschafft. Kaum war das geschehen, so erschien der total betrunken Mann im Haus. Teilnahmslos hörte er die schreckliche Botschaft an. Er wurde nach der Polizeiwache verbracht und nach seiner Vernehmung wieder entlassen.

Wie später noch ermittelt wurde, hatte Frau Friedrich bereits gestern und vor einigen Tagen bereits versucht, sich um ihre Kinder ums Leben zu bringen. Sie schloß ihre Kinder mit Zylol ein und legte sich ins Bett, nachdem sie die Gashähne geöffnet hatte. Durch das Geschrei der Kinder wurde eine Nachbarin aufmerksam, die in die Friedrichsche Wohnung ging, die Fenster aufriß, die Gashähnen zudrehte und den Kindern Gegenmittel gab, so daß sie sich bald wieder erholten. Leider machte die Nachbarin niemand auf den Vorgang aufmerksam, um zu verhindern, daß die unglückliche Mutter ihr Vorhaben nochmals ausführte.

Die Kaiserzusammenkunft in Baltisch-Port.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms.

Baltisch-Port, 4. Juli. Seit dem frühen Morgen hielten die russischen Schiffe am Großhafen die deutsche Flagge. Die Jachten „Standard“ und „Poljarnaja Swesda“ lagerten nebeneinander, dazwischen ist der Flag für die „Cohenzollern“. Etwa um 1/10 Uhr zeigten bei sonnigen Wetter und stiller See Rauchwolken das Herannahen der deutschen Schiffe, von einer russischen Torpedobootdivision geleitet. Auf dem Meer folgten dem Kaiser der deutsche Vizekonsul Graf Poutales mit den Militär- und Marine-Attachees auf der Jacht des Marine-Ministers „Neva“ entgegen. Als sich die deutschen Schiffe näherten, gab die Jacht „Standard“ das Signal zu dem Salut von 33 Schüssen. „Poljarnaja Swesda“, „Andrei Perwotobor“ und „Imperator Pawel Pjeron“ donnerten über die Bucht. „Rosika“ antwortete. Bei der Vorbeifahrt der „Cohenzollern“ ertönte ein weitgeschallendes Hurra der deutschen und russischen Matrosen.

Das Zusammenreffen der Monarchen.

Baltisch-Port, 4. Juli. Nachdem die „Cohenzollern“ verankert war, fuhr der Kaiser von Kurland auf einer Dampfjacht zur Begrüßung des Kaisers nach der „Cohenzollern“. In dem Gefolge des Kaisers von Kurland befanden sich der Hofminister und der Maggenkapitän und die zum Ehrenbesuch des deutschen Kaisers Kommandierten: Generaladjutant Baron von Madsenoff, Admiral a la Suite Graf von Heiden, Flügeladjutant von Dienl Affensow, sowie des dem Prinzen Waldert angeheirateten Generaladjutanten Volkow. Die „Cohenzollern“ hieß die russische Kaiserlandarte, die die deutschen Schiffe salutierte. Die russischen Schiffe antworteten. Um 9 Uhr begaben sich der Ministerpräsident, der Minister des Äußeren, der Kriegsminister und der Gouverneur von Estland an Bord des „Poljarnaja Swesda“.

Auslassungen der russischen Presse.

Moskau, 4. Juli. Die konservative Zeitung „Kawkazskaja Moskwa“ ist der Ansicht, daß die Entree nicht den deutsch-russischen Beziehungen gelte, die freundschaftlicher Natur seien, sondern eher der allgemeinen Politik gewidmet seien. Der italienisch-türkische Krieg könne den Gegenstand der Besprechung bilden. Eine neue Gruppierung der Mächte ist sowohl unwahrscheinlich, als auch für Rußland gefährlich. — Utrossij (fortschrittlich) meint, bei der Liquidation des italienisch-türkischen Krieges wolle Oesterreich-Ungarn die Frage der Kompensation auf Tapet bringen. Es frage sich, ob Deutschland wie 1908 den Bundesgenossen helfen werde, die Konstantin aus dem Feuer zu holen. Die öffentliche Meinung Rußlands wolle eine Antwort auf diese Frage während der Entree erhalten. Die Entree habe daher eine sehr große Bedeutung.

Von Tag zu Tag.

Das Auto der Saccharinsmuggler. Die Sacharinsmugglerbande, die etwa aus 20 Köpfen besteht und deren Sitz Zürich ist, ist nun in ihrem ganzen Treiben beinahe völlig entlarvt worden.

Unterdrückung amtlicher Gelder. Berlin, 4. Juli. Nach Unterdrückung von 14000 Mark amtlicher Gelder ist der 41jährige Stadt. Steuererheber Karl Schmidt tüchtig geworden.

Volkswirtschaft.

Stempel auf Schecks und Bankquittungen.

Auf Grund verschiedener an ihn herangetretener Anregungen beschloß sich der Ausschuß des Deutschen Handelstages zu wiederholten Male mit dem durch Gesetz vom 15. Juli 1909 beschaffenen Scheck- und Bankquittungsstempel.

Manneheimer Produktendörse. Trotzdem die zur Zeit herrschende, vorwiegend nasse Witterung für die Vegetation der Feldfrüchte als nicht günstig erachtet wird, nahm der heutige hiesige Markt wiederum einen ruhigen Verlauf.

Wortausland werden angeboten die Toane gegen Kassa cif Rotterdam: Weizen Cavala-Blanca oder Variella-Raffia 76 Kg per Juli-Aug. 107.—107.50, dito ungarische Husfaat 77 Kg per Juli-Aug. 108.—108.50, dito ungarische Santa 78 Kg per Juli-Aug. 109.—109.50, dito Bauwoll 78 Kg per Juli-Aug. 110.—110.50, Redwinte 11 per Juli-Aug. 112.—112.50, Manis-toba Nr. 3 per Juli-Aug. 119.—119.50, dito Nr. 4 per Juli-Aug. 120.—120.50, Misa 10 Pud prompt 118.—118.50, Misa 10 Pud 5 Schwinn. 118.—118.50, Rumantier 78-79 Kg per prompt 118.—118.50, Misa 10 Pud prompt 118.—118.50, Rumantier 78-79 Kg per prompt 118.—118.50, Norddeutscher 78-79 Kg, wogend per prompt Verfrachtung 187.—187.50, Roggen russischer 9 Pud 10-15 per prompt 119.—119.50, dito 20-25 per prompt 121.—121.50, norddeutscher 74-75 Kg per prompt 143.—143.50, norddeutscher 74-75 Kg per prompt 143.—143.50.

Manneheimer Effektenbörse

kleines Geschäft fand heute statt in Aktien der Manneheimer Versicherungs-Gesellschaft zu 100 A von Stett. Die Aktien der Badischen Refektorium-Gesellschaft hatten bis 1900 8, 1900 8, auf den übrigen Gebieten hat sich wenig verändert.

Telegraphische Handelsberichte.

Kodi u. Wienerberger N.-G. für Bionterie und Keitensfabrikation in Pörsching. * Pforzheim, 4. Juli. Die Generalversammlung obiger Gesellschaft genehmigte heute einstimmig die Anträge der Verwaltung und beschloß die Auszahlung einer Dividende von wieder 8 % auf die Erbschaft des Aktienkapitals um 1000000 A, sowie 1000000 A die Beilegung der Modalitäten und des Zeitpunktes der Auszahlung der jungen Aktien bleiben der Verwaltung überlassen.

* Gamm, 4. Juli. In der der Maximilianshütte in Regensburg in Bayern gehörigen Seche Martillian ist man nunmehr mit dem Durchschlagen zwischen Schacht 1 und 2 fertig geworden. Nach 10-jähriger Mühen mit harter Wasserarbeit kann nunmehr bald mit einer größeren Kohlenförderung begonnen werden.

* Hamburg, 4. Juli. Die Zufuhren englischer Kohlen nach Hamburg im Juni betrugen 551927 Tonnen gegen 505000 Tonnen im Jahre 1911. Der bedeutende Mehrumsatz hängt laut „Zeit. Zig.“ hauptsächlich damit zusammen, daß bei dem ständigen Wasserstand der See die weitere Kohlenförderung bei Vorhandensein nur eines Schachtes laut „Frankfurter Zig.“ unterlag.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Pflanzensubstanz v. m. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwaldel.

* Berlin, 4. Juli. Wie bereits gemeldet, sind nunmehr die neuen 1 Million Aktien mit halber Dividendenberechtigung zur Berliner Börse angetrieben worden. Die neuen Aktien, durch deren Ausgabe das Grundkapital um 7 Millionen Mark erhöht wird, wurde im Frühjahr 1912 zur Erlangung der Betriebsmittel zum Kurse von 105 Prozent an eine Gruppe mit der Verpflichtung übergeben, sie den Aktionären zu 120 Prozent anzubieten, wobei die Gesellschaft die Druck- und Stempelkosten, sowie die übrigen Kosten der Emission zu tragen habe.

Kontakts gegen die Bankfirma Leopold Pesler, Berlin. * Berlin, 4. Juli. Gegen die Firma Leopold Pesler u. Co. in Kontaktsantrag gestellt worden. Die Gläubiger dürfen kaum etwas erhalten. Sie verlangen, laut „Zeit. Zig.“ die Rückzahlung der früheren Dividenden, die auf Grund gefälschter Bilanzen verteilt worden sind.

* Tokio, 4. Juli. Bei der gestrigen Wiederöffnung der Reisbörse gingen die Preise nach anfänglicher Panik auf 22.84 Yen zurück. Deutsche Verkäufe in der Provinz haben eine weitere abwärts gerichtete Preisentwicklung am Montag, 4. Juli, nach Tokio und auch in anderen Städten herbeigeführt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

* Frankfurt a. M., 4. Juli. Fondsbörse. Die Stimmung am hiesigen Platze war nicht so lebhaft wie in den letzten Tagen. Die Montanwerte zeigten heute wieder Reaktionscharakter, die sich ganz besonders in Phönix, Deutsch-Bayerische und Dampfer bemerkbar machte. Aus Aktienmärkten schwächer. Elektrowerte zeigten wenig Veränderungen. Edison wurden schwächer, Schuderer haben ebenfalls im Kurse nach. Akkumulatoren Berlin blieben unverändert. Siemens behauptet. Adlerwerke zeigen Schwanke, ziemlich lebhaft umgelegt. Von Transportwerten sind österreichische Bahnen gut behauptet. Baltimore und Schwantzen unverändert. Schiffahrtswerte wurden realisiert. Gold und Japan verloren 1 1/2 Prozent. Am Bankmarkt schwächten sich heimische Kreditinstitute ab. Gut gehalten haben sich Disconto und Darmstädter Bank. Credit behauptet. Am Kassamarkt für Rentenwerte war die Tendenz ruhig. Deutsche Renten schwächten sich ab. Ausländische Renten behauptet. Tüfentose schwächer. Der Geschäftsvorkehr blieb bis zum Schluss ruhig. Auch an der Rohstoffe hat sich das Kurzniveau nur wenig verändert, doch ist schwächere Tendenz vorherrschend.

* Berlin, 4. Juli. Fondsbörse. Der heutige Verkehr begann mit Abgabe in Montanwerten. Pflanzensubstanz und Gold zeigten mit einer Kursrückbildung von 1 Prozent oder mehr ein. Elektrowerte gaben gleichfalls nach. Auf dem Bankmarkt machte sich ebenfalls der ungünstige Einfluß bemerkbar. Russische Renten wichen bei Beginn eine Ausnahmehäufigkeit in der Kursbewegung auf. Im Verlaufe des Tages schoben sich aber die Notierungen der anfangs schon Verbürdener Internationalen Handelsbank ebenfalls abwärts. Am Rohstoffmarkt zeichneten sich Prince Henry durch Lebhaftigkeit auf Grund der guten Nachrichten aus. Canada konnten ihren Aufwandskurs nicht behaupten. Tägliches Geld 4 Prozent.

* Berlin, 4. Juli. Produktendörse. Nach heiliger Eröffnung wurde die Haltung des Getreidemarktes schwächer, doch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Spezial für Roggen wurden Abgaben getätigt, jedoch der Preis um 1 A zurückging. Der Weizenmarkt gab eine halbe Mark nach. Dagegen konnte sich ein geringes Niveau besser behaupten. Abfall auf gute Nachfrage ist. Weiter: bedekt.

Anfangskurse.

Getreide. Antwerpen, 4. Juli (Telegr.) Weizen amerikan. 24.—, per Juli 22.65, per Sept. 20.87, per Dez. 20.67. Zucker. Magdeburg, 4. Juli. Ruderbericht. Cornrunder 89% o. S. 12.00—00.00.00, Nachprodukte 75% o. S. 00.00—00.00. Raffinade I. ohne Fass 00.00—00.00, Raffinade II. mit Fass 00.00—00.00, gemahlene Raffinade n. S. 00.00—00.00, gemahlene Weisli n. S. 00.00—00.00, ruhig. Magdeburg, 4. Juli. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prob. fr. Transito frei an Bord Hamburg per Juli 11.60—G. 11.70—B. per August 11.75—G. 11.80—B. per Sept. 11.85—G. 11.95—B. per Oktober-Dezbr. 10.17—G. 10.22 1/2—B. per Januar-März 10.27 1/2—G. 10.32 1/2—B. per Mai 1912 10.40—G. 10.49 1/2—B. Tendenz: alte Ernte stetig, neue Ernte ruhig. — Käufer, aufstrebend. Hamburg, 4. Juli. (Telegramm.) Ruder per Juli 11.65.—, Aug. 11.70.—, Sept. 11.87.—, Okt.-Dez. 10.12 1/2, Jan.-März 10.22 1/2, Mai 10.47 1/2. Tendenz: matt. Kaffee. Antwerpen, 4. Juli. (Telegr.) Kaffee Santos good average, per Juli 82 1/2, per Sept. 83 1/2, per Dez. 83 1/2, per März 83 1/2. Hamburg, 4. Juli. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Sept. 68 1/2, per Dez. 68.—, per März 68 1/2, stetig. Schmalz. Antwerpen, 4. Juli. (Telegramm.) Amerikanisches Schweine-schmalz 130.25. Salzpeier. Antwerpen, 4. Juli. (Telegr.) Salzpeier dist. 26.—, per Febr.-März 26.60. Gänse. Antwerpen, 4. Juli. Gänse 1207 Stück verkauft. Wolle. Antwerpen, 4. Juli. (Telegr.) Deutsche La Plata-Rammungs-wolle per Juli 5.72, per Sept. 5.70, per Dez. 5.67, per März 5.65.

Baumwolle und Petroleum. Bremen, 4. Juli. (Telegr.) Baumwolle 68.—, stetig. Antwerpen, 4. Juli. (Telegr.) Petroleum Raff. Dipspontbel per Juli 23 1/2, Aug. 23 1/2, Sept.-Okt. 24.—. Eisen und Metalle. London, 4. Juli. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 76.11.16, Kupfer 3 Monate 77.01.02, kaum stetig. — Zinn per Kassa 205.—, Zinn 3 Monate 201.—, ruhig. — Blei spanisch ruhig 18.09.16, engl. 18.07.08. — Zink gewöhnl. 26.00.00 Spezial 26.01.02, stetig. Glasgow, 4. Juli. Clelands Robbeisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kassa 58 sh 04 1/2 d G., per 3 Monate 56 sh 08.— Geld, matt.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, and various company names like K.G. f. Kinematografie u. Filmverleih, Straßburg, etc.

Musikverein G. B. Einladung zur Ordentlichen General-Versammlung Mittwoch, den 17. Juli, abends 7 Uhr in der Aula der Luisenschule.

Codes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann, unseren unvergesslichen Vater, Bruder, Schwager und Onkel Anton Wader, Steuerassistent nach langem schwerem Leiden, wohl vorbereitet, im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Professor Adolf Menz. Nach schwerem Leiden wurde seiner segensreichen Tätigkeit an der Oberrealschule am 2. Juli durch den Tod entzissen. Seine gewissenhafte und treue Arbeit im Beruf und sein zuverlässiger, aufrechter Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken bei seinen Kollegen und seinen Schülern.

Zwangöversteigerung. Freitag, 5. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel und Sonstiges. Refektorium, 4. Juli 1912. Groß, Gerichtsvollzieher. 72410

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London 4. Juli (Telegr.) and Anfangskurse der Effektenbörse. Lists various securities like Consols, Reichsanleihe, etc.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 4. Juli, Anfangskurse. Lists securities like 3% Rente, Spanier, etc.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 4. Juli, Vorm. 10 Uhr. Lists securities like Kreditaktien, Länderbank, etc.

Wien, 4. Juli, Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Wien, 4. Juli, Nachm. 1.50 Uhr. Lists securities like Kreditaktien, Oesterreich-Ungarn, etc.

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns for Mannheim, 4. Juli, and various product prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 4. Juli, (Telegramm) and product prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Amsterdamer Börse.

Table with columns for Amsterdam, 3. Juli, (Schlusskurse) and product prices like Weizen, Roggen, etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for Budapest, 4. Juli, (Telegramm) and product prices like Weizen, Roggen, etc.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for Paris, 4. Juli, and product prices like Hafer, Weizen, Roggen, etc.

Liverpooler Börse.

Table with columns for Liverpool, 4. Juli, (Anfangskurse) and product prices like Weizen, Roggen, etc.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 3. Juli. Heute vormittag ereignete sich auf dem Heidelberger Hauptbahnhof ein Eisenbahnunfall...

Volkswirtschaft.

Säute- und Felle-Auktion der Süddeutschen Fellschmelze. Bei der am 3. Juli stattgefundenen Auktion wurden nachstehende Preise erzielt...

W. Schmidt, Mannheim 66* von Rotterdam, 12 250 Ds. Sids. u. Geir. Ca. Schiffereder Vereinigung 50* von Rotterdam, 18 950 Ds. Sids. u. Geir. etc.

Dampfer-Expeditionen.

des Norddeutschen Lloyd in Bremen in der Zeit vom 20. Juni bis 6. Juli. Als Bremerhaven: D. Kronprinz Wilhelm 2. Juli nach New York...

Oesterreichischer Lloyd.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Venedig: 7., 9. Juli Dampfer Graf Burmann...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Gefahren am 2. Juli. Angelommen am 2. Juli. Dampfer „Erinlaad“ von Rotterdam, 5150 Ds. Getreide. Schmidt „Vereniging“ von Rotterdam, 12 500 Ds. Geir. u. Sids. etc.

Ph. Bedhaus „J. Elena“ von Straßburg, 1200 Ds. Sids. u. Geir. Ca. Schiffereder Vereinigung 50* von Rotterdam, 18 950 Ds. Sids. u. Geir. etc.

Verantwortlich: Für Politik: J. B. Julius Witte; für Kunst und Literatur: Julius Witte; für Lokal- und Provinzial- und Gerichtsberichte: Richard Schönecker...

SULIMA REVUE Feinste 4 Pf. Cigarette. Advertisement for Sulima cigarettes.

Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom in allen gangbaren Typen, stets grosses Lager. Stotz & Cie. Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. Tel. 562, 920 u. 2032. 0 4, 8-9. Hauptvertretung der Osramlampe.

K. Zeyher & Cie., Möbelfabrik,
Gegründet 1864
Werkstätten für Innen-Ausbau und Möbel
Laden-Einrichtungen - Bureau-Einrichtungen
Bediegnete fachmännische Ausführung in allen Preislagen und Stylarten.
F 7, 15a Prima Referenzen, Fernsprecher 1016.

Bekanntmachung.
Die Kasse Copen-
heim-Stiftung betr.
Nr. 27831. Das Jünger-
ertrags der Kasse Copen-
heim-Stiftung pro 1911/12
ist am 12. August l. J. zur
Verteilung fällig. Aus
dem Ertragsloos soll an be-
dürftige Frauen u. Mäd-
chen, welche sich durch weid-
liche Hausarbeit ernährten
oder ernähren (insbeson-
dere Waisenmädchen,
Kleidermacherinnen,
Plätterinnen, Stickerinnen,
Wäscherinnen u. Schneid-
erinnen) und welche infolge von
Alter, Krankheit oder son-
stiger Ungünstigkeit er-
werbsunfähig oder in Be-
drängnis geraten sind,
eine Beihilfe gewährt
werden.
Voraussetzung der Ver-
teilungsanwartschaft ist, daß die
Bewerberinnen mindestens
die drei letzten Jahre vor
der Bewerbung in Mann-
heim gewohnt haben.
Weshalb um Berücksich-
tigung bei Verteilung des
Jüngerertragslooses sind stin-
nen 14 Tagen vorher ein-
zutreten. 871
Mannheim, 1. Juli 1912.
Stiftungsrat der Kasse
Copenheim-Stiftung:
von Hollander.
Sauer.

Weltbekannte erstklassige Marke.



ADLER

Solideste Konstruktion.
Für bestes Material.

Allerbeste Präzisionsarbeit,
daher spielend leichter Lauf.

Fabrikniederlage: **Edelmann, D 4, 2.**

Honig- u. Kirschwassermarkt
Donnerstag bis Samstag, 4.-6. Juli,
findet im Lokale zum
2495
„Wilden Mann“, N 2. 13
der Verkauf des von der
Badischen Landwirtschaftskammer
auf Echtheit und Reinheit geprüften Blüten-
u. Waldhonig, Kirschen- u. Zwetschgen-
wassers statt.
Letzter Markt vor Oktober.
Verkaufsstelle Mannheim: Fr. Straetz,
Schwarzwaldhaus.

D.R.P.



Trauringe
D. R. P. — ohne Röhre,
laufen Sie nach Gewicht am
billigsten bei — 16250
C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Dreieckstraße.

Visiten-Karten
Inortin rechnerischvollster Ausführung
Dr. H. Haas Buchdrucker

Mannheim
Planken
O 4, 6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-
Annahme für
sämtliche Zeitungen

Zu vermieten
A 2, 3
3 Treppen Hs. in gut.
Haus eine helle 4 Zim-
merwohnung mit Bad
u. elektr. Licht sof. od.
per 1. Okt. z. verm.
C 1, 7 IV. Auf 1. Flug-
wegen Wohnung an
rub. Seite zu verm. 2249
T 3, 7 2 Zim. mit Küche
u. 1 einz. Zim.
sofort zu verm. 2244
U 3, 17 Friedrichs-
ring, 5 Zim-
merwohnung mit Zubehö-
re ca. mit Büro zu vermieten.
Röhren part. 2247
U 6, 27 (Seltenbau), 2
Zim. u. Küche
(St. Stad.) zu verm. 2248
Häckerstraße, 53. Schöne
R 3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör per 1. August
zu vermieten. 2249

12jährige Praxis!
Hautleiden
Lupus, Flechten, Hautgeschw., gut-
und
bosartige, sowie tuberkulöse Geschwüre, Gelenkentzündun-
gen, chronische Nasen-, Hals-, Bronchial-
und Lungenkatarrhe.
Behandlung mit 24267

Röntgen Bestrahlungen
elektr. Hochfrequenzstrahlung,
sowie mit Kathoden- und Elektrolyt-Lichttherapie.
Kühler Apparat erhält

Direktor Heinrich Schäfer
Lichttherapeut „Elektron“ nur N. 3, Mannheim
gegenüber dem Restaurant „Wilden Mann“.
Sprechstunden: täglich von 9-12 und 2-5 Uhr abends,
Sonntags von 9-12 Uhr.

**Wunderbare Erfolge, Hunderte
Dankschreiben.**
Bemerkenswerte durch F. Dosa behält.
Zivile Preise Spezialität gratis. Tel. 4323
Erl., größt. u. bedeut. Institut. a. Platz.

Ausführliche Broschüre gratis.

Bekanntmachung.
Genehmigungswahl in
den Sitzungsrat des
evangelischen Hospit-
alfonds betr.
In der heute durch den
Bürgerausschuß vorge-
nommenen Erneuerungswahl
wurde Herr Ginter-
meister Wasm Kamerlin
auf eine weitere Amts-
dauer von 6 Jahren in
den Stiftungsrat des evan-
gelischen Hospitalfonds
gewählt.
Dies wird mit dem An-
sinnen zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß die
Wahllisten von heute ab
6 Tage in der Stadtrats-
kanzlei — Rathaus
N. 1, Turmstr. 1, Stad-
tweck — zur Ansicht der
Wahlberechtigten offen
liegen, und daß etwaige
Widersprüche oder Be-
schwerden gegen die Wahl
in der gleichen unredlich-
ten Frist bei dem Bür-
germeisteramt anzugehen
und unter Bezeichnung
der Beweismittel anzuführen
sind. 852
Mannheim, 2. Juli 1912
Der Oberbürgermeister:
Warin.

Vermischtes
Du kaufst geschäftl. Kleider-
u. Schrank, 1 Bett, Schlaf-
tisch, Sofa, Kommode, Tisch,
D. H. v. Dr. A. Verisand, J. 12
2207

Geld 11. Hypothek,
Hs. 5000.— sofort
an 5%, bestehend von 200
17000 bis 20000. Bage-
wert in Baden. Tagat 20.
50000. Alles Näheres er-
teilen. Das 12792
Allgemeine Verkaufsbüro
Dambura 36, Böhlengäßel.

Verloren
Blutwund, Abend zwischen
6 u. 8 Uhr gold. Brillant-
Schlangenstein abhandeln
gekommen erst im Bahnh-
ofstrassen-Mannheim.
Wegen gute Belohnung ab-
zugeben n. 2207 in der Exp-
dieses Blattes.

Wechsel auf Böder
betrieben. 2550
über 100 99.
Wegen Belohnung in der
Expedition abzugeben.

Baufach
Wandplatten-Branche.
Strom Netze auf die im Gebiete von I. Baden. Gleich-
zeitigen laudiert werden. Fall auf durch unüber-
wältigbare Schwierigkeiten. In sehr billige Ausführung
nach in der Industrie. u. Rundherbe groß. Arbeit.
Derrn, mit mindestens 20000 RM. Kapital erhalten
weitere Auskunft unter Gültig S. J. 1427 durch Hin-
dolf Mosse, Stuttgart. 12700

**Feuer-
General-Agentur**
einer angesehenen Feuerversicherungs-Gesellschaft
ist für das 12701
Großherzogtum Baden
neu zu besetzen. Es werden auskömmliche Vergütung
gewährt und das bestehende Portfolio übernommen.
Besitzfähigkeit, kautionsfähige Sachkenntnis, die sich
persönlich der Regeneration und Administration energisch
widmen wollen, beidesben ausführenden Offerten unter
Angabe von Referenzen zc. durch Rudolf Mosse,
Berlin N. W. unter J. P. 12200 einzufenden.

Schloßgut
ca. 50 Morgen groß,
Weinberge, Wiesen,
Keller, mit eig. Quelle,
in Bauer. Platz, direkt
am Walde gelegen,
preismäßig
zu verkaufen.
Offert. unt. G. 283
F. M. an Rud. Mosse,
Mannheim. 12704

Lehrlingsgesuche
Lehrling
aus guter Familie, auch
Schuljahr, kann die Buch-
und Buchbinderei erlernen.
Peter Schäfer,
72588 Jüdischhofen.

**Lehrling oder
Lehrmädchen**
für sofort bei guter Aus-
bildung u. sofortiger Ver-
gütung gesucht. 72608

Kohlenhandlung
sucht für sofort gewandten
Korrespondenten
welcher in Stenographie
u. Maschinen schreiben per-
fekt ist. Offert. n. Nr. 72400
an die Exped. d. Bl.

Viktor-Drogerie
Schweingstraße 20.
Lehrling
gesucht per Schluß der
Mittelschulen von Mann-
heimer Großhandelsbank.
Offerten unt. Nr. 72390 an
die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
Gisjähron sehr bill. u. perf.
Rappenhirs. 179.
2205

3 sehr gut erhaltene
Pianos
à 200.—, 350.— u.
zu verkaufen. 72402
Eckart & Gout, C 4, 4.

Ein gutes Bett
zu verkaufen. Zu erfragen
n. 2, 2 Ex. 22018. 2554

**Tüchtiger, selbständiger
Schalttafel-Monteur**
gesucht. 72392
A. E. G.,
Q 7, 24.
Erdentlicher
Hausbursche
sofort gesucht. 72407
Café Windhof, O 5, 9.

Stellen finden
Kohlen-Großhandlung
sucht für sofort gewandten
Korrespondenten,
welche in Stenographie
u. Maschinen schreiben
perfekt. Offert. n. Nr. 72401
an die Expedition.

Stellen suchen
Junge, saub. Frau sucht
tagel. einen Haushalt zu
führen evtl. einige Stunden
im Tag. Offert. n. Nr. 2248
an die Exped. d. Bl.

Fraulein
perfekte Stenographin sucht
Stell. a. 15. Juli. Offert. Ang.
n. Nr. 2253 an die Exped.

Mietgesuche
Dame sucht 2 elegant
möblierte Zimmer
möglichst mit Balkon, in
ruhiger Lage. Offert. unt.
Nr. 2254 an die Exped.

Reklame-Vertretung
für Baden und Pfalz von Richard Reklame u. G.
sofort gesucht. Keine Proben. Hohe dauernde Provi-
sion. In Betracht kommt nur repräsentable Person
mit prima Verbindungen. Vergütung nach Umständen der
event. erzielte Resultate an der Hand hat. 2289

Möbl. Zimmer
L 15, 6 2 Trepp. 6 möbl.
Zimmer u. elektr.
Licht sof. od. an um. 2252

Reklame-Vertretung
für Baden und Pfalz von Richard Reklame u. G.
sofort gesucht. Keine Proben. Hohe dauernde Provi-
sion. In Betracht kommt nur repräsentable Person
mit prima Verbindungen. Vergütung nach Umständen der
event. erzielte Resultate an der Hand hat. 2289

Wanderer
haben in ihrem Aus-
sicht

General-Agentur
von alter angelegener
Lebens- u. Versicherungs-
Gesellschaft i. Mannheim
u. Umgebung zu vergeben.
Gewünscht werden außer
guter hoher Arbeits- u.
Tatsachensachkenntnis.
Kontinuierliche Sachkenntnis
in Belangen der Geboten.
Sich eine angenehme und
dauernde Position zu
schaffen. 2288

Heinr. Langstr. 15
schöne Part.-Wohnung, 4 Zim.
mit allem Zubeh. u. 1. Okt.
zu vermieten. B. Gsch.
K. 1. 12 Tel. 2544. 2241

Wiederkehr. 23. 3. Etod.
schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad, Speisek. u. Man-
sarde per 1. Oktober zu
vermieten. Rab. Wald-
parkestr. 16, 4. Etod. über
Tel. 4996. 27242

**Herrlichste
Wohnung**
bestehend aus 6 Zim-
mern mit reichlichem
Zubehö. per sofort
zu vermieten. 27245
Zu erfragen Buisen-
ring 15, 2. Etod.

Möbl. Zimmer
L 15, 6 2 Trepp. 6 möbl.
Zimmer u. elektr.
Licht sof. od. an um. 2252

Wanderer
haben in ihrem Aus-
sicht

Abels
Dinner-
Schokolade
Orangen-Schokolade
Zitronen-Schokolade
Verkauf pro 1/2 Pf. Tafel
40 Pf. an
K 1, 7, an Markt.

Wichtig für Hausfrauen!
Wollen Sie Geld sparen — Kaufen Sie hier.

Freitag, Samstag und Sonntag

Inländische frische Bohnen 25 Pf.	Kirschen (schwarz) 26 Pf.
Große Gelben-Rüben 3 Pf.	Äpfel, Aprikosen, Birnen, Stachelbeeren, Goldgelbe Bananen
10 Gebund 27 Pf.	Extra billige Preise.
Ka. Zwiebel 17 Pf.	Neu aufgenommen zum ersten Mal Sonntag:
frische Gurken 10-25 Pf.	la. Spei- u. Zitronenlimonade 10/5 Pf.
Vorzügl. große alte La. Artischock 7 Pf.	
10 Pf. 65 Pf.	

besser wie die neuen.

Mittelstraße 3 **Kabels Südfrüchtehaus** Mittelstraße 3
Röhe Wehlplaz.

Im Saison-Ausverkauf
Bouclé-Teppiche
beste Ware: 24812
Großer Preis-Abschlag
J. Hochstetter.